

In der Regel erleben wir Kultur an kulturellen Unterschieden zum Gewohnten. Heavy Metal im Eurovision Song Contest, muslimische Lehrerinnen mit Kopftuch an deutschen Schulen und vieles mehr. Negativ lässt sich deshalb recht einfach ausdrücken, was die ethnologische Kategorie Kultur meint. Versucht man allerdings, Kultur positiv zu bestimmen, so verfängt man sich leicht in Klischees, etwa von den Kurden, dem Islam oder den Fußballfans. Eine Gruppe von Doktorandinnen und Doktoranden der Universität Bremen hat die Prozesse untersucht, die in Gang kommen, wenn Kulturen aufeinander treffen. Ihr Fazit: Unsere Gesellschaft benötigt kulturelle Zwischenräume, um Integration zu fördern.

Kulturen im Wandel: Integration kann über kulturelle Zwischenräume gelingen

■ Jochen Bonz



*Neujahrsfest auf La Réunion:
Das Jahr 5104 nach dem Tami-
lischen Kalender beginnt.*

*HipHop-Festival 2003 in
Saint-Pierre, La Réunion*

The ethnographic notion of culture frequently leads to stereotypes and tends to establish a focus on the differences between cultural entities. In a PhD programme of the University of Bremen, lasting from March 2004 to February 2007, located in the humanities' departments 9 and 10 and being an integral part of the academic programme „Dynamic and Complexities of Cultures“, up to 26 post graduates of eight different disciplines took an alternative perspective on culture. Researching a great diversity of phenomena, reaching from immigrant novels to musical expressions on an island in the Indian Ocean and from practices of intercultural psychosomatic therapies to german pupils' culturalistic worldviews, the studies put their focus on the dynamic aspects of culture. How conceptualizations of reality change in transcultural processes was of major interest.

Kulturen sind Welten. Sie bilden den Rahmen, in dem wir Dinge in ihrer Bedeutung wahrnehmen. Um Werte zu besitzen und Handlungen als sinnvoll zu erleben – dazu braucht es Kultur. Im Rahmen einer Kultur spricht die Wirklichkeit zu uns und wissen wir, wer wir sind. Trotz dieser fundamentalen Funktion, sind Kulturen jedoch nichts Unveränderliches. Sie wandeln sich. Eine besondere Dynamik entsteht, wenn sich unterschiedliche Kulturen berühren. Es kommt zur interkulturellen Kommunikation und zu transkulturellen Prozessen, in denen die innere Ordnung von Kulturen in Bewegung gerät.

Solche transkulturellen Prozesse untersuchten die Doktoranden aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen und an verschiedenen Gegenständen: an religiösen Phänomenen wie chilenischen Marienkulten und der Weltflucht der Ismaeliten im Jemen, am Umgang brasilianischer Indigener mit modernen Technologien wie dem Internet, an kulturellen Annäherungen und Unterschieden zwischen Ost- und Westdeutschland, den kulturellen Folgen der Balkankriege und vielem mehr. Gemeinsam war allen Studien, Wandlungsprozesse zu beschreiben, sie methodisch fassbar zu machen und Theorieansätze zu ihrer präzisen Analyse zu erproben.

Der Dritte Raum

Homi K. Bhabha, Kulturtheoretiker an der Harvard Universität, begreift transkulturelle Prozesse mit einer topologischen Metapher, dem Dritten Raum. Während Kulturen Welten artikulieren, ist im Dritten Raum die Welt selbst in Bewegung. Der Dritte Raum ist eine andere, spezielle Art von Kultur. Eine Kultur, in der die Welt gerade erst dabei ist, Gestalt anzunehmen. Bhabhas Kulturverständnis ist besonders in gesellschaftspolitischer Hinsicht bedeutend: es erlaubt, kulturelle Integration zu denken, ohne eine dominante, hegemoniale oder kolonisierende Kultur vorauszusetzen. Anstatt Integration als Anpassung aufzufassen, wird sie hier als Aushandlung gedacht.

Bhabhas Kulturmodell eignet sich sehr gut, um manche kulturellen Phänomene zu beschreiben. Eine Doktorarbeit des Kollegs untersuchte die Musikkultur auf Réunion. Sie ist so ein Phänomen. Die Insel Réunion liegt in der Nähe Madagaskars im indischen Ozean, zählt als Département Frankreichs aber

zu Europa. In der Musik Réunions werden seit dreißig Jahren immer wieder erneut die Fragen behandelt: Wo liegen unsere kulturellen Wurzeln? In Afrika, in Frankreich? Wie unabhängig wollen wir vom Mutterland Frankreich sein? Auf diese Weise ist die Musikkultur der Insel eine kulturelle Sphäre, in der nicht von vorne herein feststeht, was réunionesische Kultur ist. Vielmehr wird die Kultur hier in einer Bezugnahme auf Frankreich und andere Traditionen gewissermaßen hergestellt.

Eine literaturwissenschaftliche Studie aus dem Kolleg kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Die Romane maghribinisch-französischer Einwanderer bringen eine grundlegende Fremdheit in der Welt zum Ausdruck, die im Einzelnen mit der Erfahrung der Migration entsteht. Die Romanfiguren sind sowohl mit der

Doktorandenkollegs

Bei Doktorandenkollegs handelt es sich um Gruppen von Promotionsstudenten, die im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsschwerpunkts arbeiten. Vom März 2004 bis zum Februar 2007 forschte das Kolleg „Prozessualität in transkulturellen Kontexten: Dynamik und Resistenz“, das von der Universität und dem Land Bremen nach DFG-Maßstäben eingerichtet wurde.

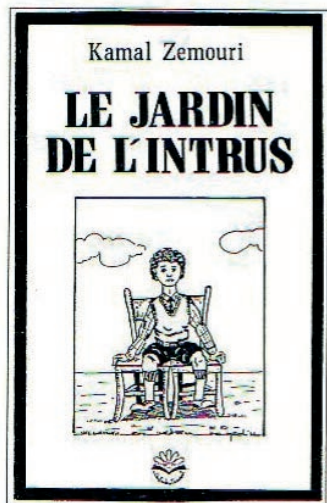
Träger des Kollegs waren zwölf Professorinnen und Professoren aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern, die sich im Wissenschaftsschwerpunkt „Dynamik und Komplexität von Kulturen“ zusammengeschlossen haben. Die Sprecher des Kollegs waren die Professoren Christoph Auffarth, Gisela Febel und Maya Nadig. Insgesamt durchliefen 26 Doktorandinnen und Doktoranden das Kolleg. Der Großteil der Arbeiten wird im Laufe des Jahres 2007 abgeschlossen sein.

Im Kolleg tauschten sich die Promovierenden in einem Kolloquium aus und besuchten Lehrveranstaltungen zu wissenschaftlicher Methodik und wissenschaftlichem Schreiben.

Aus dem Kolleg gingen internationale Tagungen und Summerschools unter anderem in Kooperationen mit dem Institut français, der Villa Ichon, der BIG und dem Hafenumuseum Bremen sowie etliche Publikationen hervor.



Kayamb, ein mit Körnern gefülltes Musikinstrument, zu dem man auf Réunion „Maloya“ tanzt



algerischen als auch der französischen Kultur verbunden. Aber die beiden Welten lassen sich nicht zur Deckung bringen. Das Leben der Romanfiguren erscheint als verdoppelt und zugleich auch als zerbrochen. Neben der Unheimlichkeit eines solchen Lebens beschreiben die Romane jedoch auch etwas Positives. Ihre Helden suchen und finden Orte, an denen sie eine Wirklichkeit erleben können, die ihnen entspricht. Diese Orte sind dadurch gekennzeichnet, flüchtig zu sein und zu beiden Welten Distanz zu halten.

Stereotypen gegen das wankende Weltbild

Zwei in Deutschland angesiedelte empirische Studien kommen zu gänzlich anderen Aussagen über kulturelle Prozesse. Eine Untersuchung befasst sich mit Jugendlichen an einer Großstadtschule, die in einem so genannten Problemstadtteil liegt. Es geht um die Frage, wie die Jugendlichen in dieser durch verschiedene kulturelle Traditionen geprägten Situation die Wirklichkeit wahrnehmen. In ernüchternder Weise ist ihre Wirklichkeitswahrnehmung von starren Vorstellungen geprägt. Es dominieren stereotype Bilder vom Fremden, in denen die Lebendigkeit der Wirklichkeit geradezu gefangen genommen ist.

Die zweite empirische Untersuchung hat die therapeutische Praxis in einer interkulturell orientierten psychosomatischen Klinik zum Gegenstand. Auch hier sind die Beziehungen unter den Patienten sowie zwischen Patienten und Therapeuten durch

Stereotypen gekennzeichnet. Therapeutische Prozesse kommen so nur schwer in Gang.

Die Ergebnisse der beiden Studien unterscheiden sich von denjenigen über die Musik auf Réunion und über die Literatur der Migranten in einem wesentlichen Punkt. Die Schüler und Patienten erleben transkulturelle Prozesse als eine Bedrohung ihres Weltbildes. Um dieses aufrecht zu erhalten, fixieren sie es in stereotypen Vorstellungen und Abwertungen des Fremden. In den Romanen und in der Musik ist die Bedrohung, die von transkulturellen Prozessen ausgeht, dagegen zum Thema gemacht.

Die empirischen Studien untersuchen konkrete Handlungen in unübersichtlichen kulturellen



20. - 24. September 2004

Summ
Summe
Summerschool
Summer
Summers
Summers
Summersc
Summersc
Summersc
Summersc
Summersc
Summersc
Summersc

Summerschool Transcultural Studies
www.wsp-kultur.uni-bremen.de



Situationen. Die Literatur und die Musik stellen dagegen Reflexionen auf konkrete Situationen dar. Reflexion heißt Distanzierung. Reflexion heißt, dass eine Sprache vorliegt, in der über das Konkrete gesprochen werden kann. Eine solche Sprache sind im Falle der hier genannten Beispiele die Musik und die Literatur. Sie werden produktiv, indem aus ihnen eine neue, andere Handlungsfähigkeit erwächst, die nicht länger auf Stereotypen beruht.

Politische Konsequenzen

Dieser Ausschnitt aus der Arbeit des Kollegs macht ihre praktische Anwendbarkeit deutlich, indem er nachdrücklich eine politische Konsequenz nahe legt. Eine Politik die eine nachhaltige kulturelle Integration zum Ziel hat, muss erstens Kultur in ihrer Funktion ernst nehmen: Eine Kultur ist eine Welt, in der Menschen leben.

Kultur ist nichts, auf das wir verzichten könnten. Zweitens muss die Politik das Zustandekommen Dritter Räume unterstützen. In ihnen lassen sich Erfahrungen begreifen, die davon handeln, dass Welten in Bewegung und aus den Fugen geraten können. Kulturen ernst zu nehmen und Räume zwischen Kulturen zu schaffen, sind die Voraussetzungen eines integrativen Kulturwandels.

Weitere Informationen:

www.wsp-kultur.uni-bremen.de

Jochen Bonz

promovierte 2003 an der Universität Bremen mit einer Arbeit über Pop-Kultur. Im Doktorandenkolleg arbeitete er als Geschäftsführer und wissenschaftlicher Koordinator. Momentan schreibt er seine Habilitation über die Kultur der Spätmoderne.



Sommerschule 2006 Transcultural Studies
Universität Bremen 12.-16.06.

Das Doktorandenkolleg

**Prozessualität in transkulturellen Kontexten:
Dynamik und Resistenz**

lädt ein in Workshops und Vorträgen gemeinsam mit seinen Gästen
T. Alkemeyer, B. Kalscheuer, M. E. Kaufmann, T. Khorana, H.G. Kippenberg,
D. Rabinovici und M. Waltz

zentrale Fragestellungen der zeitgenössischen Kulturforschung zu diskutieren

**Subjekt und Handlung, Mehrsprachigkeit,
hybride Identität und hybride Körper,
Geschichte(n) und Erinnerung.**

Ort: Hafenumuseum Speicher XI
www.wsp-kultur.uni-bremen.de

